

Die 25. Mediaevistentagung in Köln

Von Richard Schenk, München

Vom 16.–19. September 1986 veranstaltete das Thomas-Institut der Universität Köln mit gewohntem Können und Herzlichkeit seine 25. Mediaevistentagung, die in diesem Jahr dem Thema »Thomas von Aquin – Sein Leben, sein Werk und seine Zeit in der neueren Forschung« gewidmet war. Zur Begrüßung der Teilnehmer brachte Professor Dr. Albert Zimmermann die zentrale Bedeutung der Themenwahl mit dem gewichtigen Jubiläumsjahr der Tagung in Verbindung. Das geistreiche Grußwort des Rektors der Universität, Professor Dr. Peter Hanau, galt der Situierung der Tagung im Rahmen der Universität und der Stadt Köln.

Im Eröffnungsvortrag versuchte P. Engelhardt (Bottrop) die grundlegende Denk- und Glaubenserfahrung des Thomas zu erschließen, indem »Menschwerdung des Wortes und menschliches Verlangen nach Wahrheit« sich gegenseitig erhellten. Die rastlose Unselbstgenügsamkeit des *desiderium naturale visionis dei* wurde u. a. anhand der thomanischen Lehre der vortheologischen *angustia* (etwa nach SCG III 48, gegen Ende) verdeutlicht: Das grundlegende Verlangen als Spannung zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Zumindest in der Akzentsetzung entgegengesetzt waren die Ausführungen L. Hödls (Bochum) über »Philosophische Ethik und Moral-Theologie in der Summa Fratris Thomae«. Hier wurde das Hauptverdienst des Aquinanten in seiner Synthese von Tugend, Gesetz und Gnade gesehen, die der relativ eigenständigen philosophischen Ethik einen gewissen Freiraum erschloß. Schon zu Beginn des Vortrages wurde der Verdienste von Josef Koch († 1967) und Paul Wilpert († 1967) gedacht. Der Beitrag A. Zimmermanns (Köln), der sich z. T. auf Forschungsergebnisse der jüngst abgeschlossenen Dissertation der Thomas-Institut-Mitarbeiterin I. Znidar stützen konnte, verwies auf nicht selbstverschuldete Defizienzstrukturen, die selbst in der Vollendung des Menschen ihre Geltung beibehalten: »Zur Lehre des Thomas vom *defectus naturalis*« wurde der Begriff »timor« – insbesondere der bleibende *timor filialis in patria* – eingehend untersucht. Die dadurch aufgeworfene Frage, ob die so freigelegten Defizienzstrukturen des Pilgerstandes als die Erfahrung einer *privatio* oder nur einer *negatio* möglicher Vollendung zu verstehen sei, diente zugleich der Rekapitulierung der ersten beiden Beiträge.

Mit beachtlichem Problembewußtsein fragte R. Mc Inerny (Notre Dame Universität, USA) im Anschluß an Kontroversen der neueren Aristotelesrezeption nach Berührungspunkten zweier, alternativer Modelle praktischer Vernunft, die in der »Handlungstheorie des Thomas« erkannt wurden: das Zweck-Mittel-Schema (Sth I–II 1–17) und die naturgesetzliche Vorstellung von Prinzipien (Regel, Naturgesetz, Prezept) und syllogistisch abgeleiteten Schlüssen und Konsequenzen (Instanz, Exempel, Anwendung der Regel auf konkrete Handlung: etwa nach Sth I–II

90–108). Die Vielfalt möglicher Mittel und die Transzendenz des letzten Zieles entsprechen der bloßen Allgemeinheit der Prinzipien, die nur in negativer Hinsicht (Verbot) Handlungen konkret bestimmen. Auch hier kam die Unvollendbarkeit irdischen Daseins als programmatischer Grundzug thomanischen Denkens im Vergleich zu Aristoteles deutlich zum Ausdruck.

D. E. Luscombe (Sheffield) erörterte »Thomas und die Wandlungen des Hierarchiebegriffs im 13. Jh.«, die vor allem mit Bezug auf ekklesiologische und politische Neuerungen nicht zuletzt im Kontext der Mendikantenbewegung zu verstehen seien. Die Germanistin L. Gottzmann (Heidelberg) suchte nach Anzeichen möglicher »Einflüsse des Thomas auf die deutsche Artusdichtung« und deren wandelndes Herrscherbild, während I. Boh (Columbus, Ohio, USA) in einem Vortrag über »Metasprache und der Begriff des *ens secundae intentionis*« der notwendigen Beziehung der Logik zur Metaphysik nachging. J. Aertsen (Amsterdam) untersuchte »Die Transzendentalienlehre bei Thomas in ihren historischen Hintergründen und philosophischen Motiven«. In Kontrast etwa zu Aristoteles, Albertus Magnus und Dionysius konnte die thomanische Synthese verzweigter Traditionselemente aus Philosophie und Glauben zur anthropologisch ganzheitlichen Systematik verdeutlicht werden. L.-J. Bataillon (Commissio Leonina, Grottaferrata bei Rom) stellte die Methode dar, die aus der großen Zahl der Thomas zugeschriebenen Predigten 20 als echt identifizieren lassen. Als Historiker der Naturwissenschaften fragte Chr. Hünemörder nach Quellen und Grenzen des zoologischen Erkenntnisstandes bei Thomas.

L. Hagemann (Koblenz) ging es um die »Missionstheoretischen Ansätze bei Thomas in seiner Schrift *De rationibus fidei*«, die im apologetischen Dienst der Auseinandersetzung mit dem Islam geschrieben wurde. Während die Beiträge von G. Anawati und Z. El Khodeiry (beide Kairo) das arabische Averroes- bzw. Avicenna-Bild von deren jeweiliger lateinischer Rezeption im 13. Jh. abhoben, stellte A. Nadar (Broummana) grundlegende Elemente der mittelalterlichen moslemischen Philosophie dem thomanischen Denken gegenüber.

In seinem Vortrag »Servitius Judaeorum« bestimmte D. Berg (Bochum) die Aussagen des Aquinanten zur politischen Stellung der Juden im Kontext der Judenmission der Mendikanten im 13. Jh. O. H. Pesch (Hamburg) versuchte nachzuweisen, M. Luther habe trotz zahlreicher und bunter Beschimpfungen Thomas weder gelesen noch verstanden, was den heutigen ökumenischen Dialog erleichtern solle. Die über andere Autoren, Lehrer und Prediger vermittelten Thomaskenntnisse Luthers seien belanglos.

Einen Höhepunkt der Tagung bildete der Empfang durch den Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Höffner, der in einer kurzen, inhaltsreichen Ansprache zur Aktualität des Thomas im Lichte gegenwärtiger geistiger Nöte die Bedeutung des Tagungsthemas hervorhob. Diese – sowie die zu vermutende Qualität der fast 30 weiteren Beiträge, die in schriftlicher Kurzfassung angekündigt wurden – lassen den entsprechenden Band der *Miscellanea Mediaevalia* mit Spannung erwarten.